

# Balanceakt in den Alpen

## Staatsorchester mit tollem Manfred-Doppel

Von PETER BUSKE

**Frankfurt (Oder).** Nun also die Bekanntheit mit Manfred. Je-  
nem einsamen, ruhelosen, von  
Lebensüberdruß geplagten  
Helden aus Lord Byrons dra-  
matischem Gedicht „Manfred“,  
über dem ein geheimnisvoller  
Fluch liegt. „Aus der Verzweif-  
lung komme ich nicht heraus  
und leb' und lebe ewig“, so der  
Umhergetriebene. Und erschien  
gleichsam als Alter Ego von  
Peter Tschaikowsky am Frei-  
tag beim 5. Philharmonischen  
Konzert des Staatsorchesters  
in der Konzerthalle. In Gestalt  
des romantisch durchtränkten  
Selbstporträts der „Manfred“.  
Sinfonie h-Moll op. 58, die aller-  
dings in den Kon-  
zertsälen bislang  
nie heimisch ge-  
worden ist.

Da der Kom-  
ponist den vier  
Sätzen genaue  
Inhaltsangaben

vorangestellt hat, ist es für  
das Publikum jedoch leicht,  
das musikalische Geschehen  
nachzuvollziehen. Zumal der  
55-jährige österreichische Gast-  
dirigent Ernst Theis ein plas-  
tisches, kontrastbetontes und  
damit äußerst effektvolles Mu-  
sizieren bevorzugt.

Es beginnt damit, dass der  
von Qualen gemarterte Held  
in den Alpen umherirrt. Zu-  
packend und pointiert, biswei-  
len nüchtern erklingen die Ge-  
fühlsausbrüche wie unter dem  
Seziermesser. Romantischer  
Klangkitsch hat bei solcher Les-  
art keine Chance. Selbst in den  
lautesten Ausbrüchen herrscht  
kristallene Klarheit, ohne dass  
Geheimnisvolles der gebüh-  
renden Innerlichkeit entbeh-  
ren müsste.

Ein gelungener Balanceakt,  
an dem neben den präzisen  
Geigen und sicheren Blech-  
bläsern vor allem die Holz-  
bläser (Bassklarinette,  
Piccolo, Fagotte) mit artisi-  
schen Glanzleistungen aufwa-  
ren. Glitzernd und huschend  
werden die Klänge, wenn „die  
Alpenfee im Regenbogen er-  
scheint. Idyllisches Leben  
der Bergbewohner erfährt we-  
nig später genauso seine Ent-  
sprechung wie das orgastisch  
ausgebreitete Bacchanal „im  
unterirdischen Palast des Ar-  
man“. Ein Bläserchoral betraut  
ert schließlich des Helden Tod.  
Der anfänglich eher zögerliche  
Beifall steigert sich in lautstark  
trampelnde Ak-  
klamationen.

**Gefühlsausbrüche  
erklingen nüchtern,  
wie unter dem  
Seziermesser**

zu hörender  
zwölfminütiger „Manfred“-Ou-  
vertüre op. 115, die im Zehn-  
resthythmus zum dritten Mal  
in Frankfurt gespielt wird. An-  
ders als das Einstundenopus des  
Russen liefert sie ein Charak-  
terkonzentrat der literarischen  
Vorlage. Die schroffen Kontraste  
in Dynamik und Tempo werden  
ebenfalls mit großer Gesteigna-  
denlos ausgespielt.

Als eher zurückhaltende Be-  
gleiter sind die Musiker dann  
in Frédéric Chopins Variationen  
über „La ci darem la mano“ für  
Klavier und Orchester op. 2 ge-  
fragt, die dem 24-jährigen Solis-  
ten Teo Gheorghiu hinreißende  
Möglichkeiten zum Zeigen sei-  
nes virtuosens Könnens bie-  
ten. Als Zugabe spielt er Franz  
Schuberts Ges-Dur-Imppromptu.  
Ein imposanter Abend!